

Erscheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.  
Bertram, Redacteur Fr. Hüner.  
Sprechstunde d. Redaction  
Samstags von 11-12 Uhr  
Sonntags von 4-5 Uhr.

Abnahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Literatur an Wochenenden bis  
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

Adressen für Inseratannahme:  
Herrn Klemm, Universitätsstr. 22,  
Herrn Köhler, Gaisstr. 21, port.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 318.

Freitag den 14. November.

1873.

**Anlage 11,000.**  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.  
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 30 Ngr.  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.  
Belegexemplar 1 Ngr.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 11 Ngr.  
mit Postbeförderung 14 Ngr.  
Inserate  
4gepaltene Courvoisierelle 1 1/2 Ngr.  
Größere Schriften  
laut unserem Preisverzeichnis.  
Reklamen unter d. Bezeichnung  
die Spalte 2 Ngr.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 23. vor. Monats, die Verunreinigung des gekochten Zuckers durch Blei betreffend, werden wir hiermit zur Verhütung von Erkrankungen durch Bleivergiftung bekannt, daß der Gebrauch von Unterzügen aus Blei oder bleihaltigem Metall bei dem Stößen oder sonstigen Zerbrechen von Zucker bei Vermahlung einer Goldstraße bis zu 50 Thaler oder entsprechender Postfracht verboten ist.

Leipzig, am 10. November 1873.

Die Medicinalpolizeibehörde.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch.

Der Stadt-Bezirksarzt.  
Dr. J. Sonnenfalk. Baner.

### Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Behufs Aufstellung der Reichstagswahllisten werden in den nächsten Tagen an die einzelnen Grundstücke der Stadt von uns Fragebogen gesendet werden, in welche alle diejenigen hier wesentlich wahlbaren, wenn auch vorübergehend abwesenden männlichen Personen mit Vor- und Zunamen und Stand und Gewerbe einzutragen sind, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und Angehörige des Deutschen Reichs sind.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter haben diese Fragebogen den Abmiethern, letztere ihren etwaigen Altermiethern zuzustellen; die Fragebogen sind genau nach der denselben vorgezeichneten Anweisung auszufüllen und bei Vermeidung von 5 Thaler Geld- beziehung entsprechend Postfracht längstens binnen 2 Tagen vom Tage der Zusendung an gerechnet von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags im hiesigen Einwohnerbureau Reichstraße Nr. 53/54 von den Hauseigentümern und deren Stellvertretern persönlich oder durch Beauftragte welche über die Hauseigentümer genaue Auskunft zu erteilen vermögen, abzugeben.

Jeder Wähler hat sich übrigens nur in dem Fragebogen des Hauses, in welchem er wohnt, einzutragen.

Leipzig, den 8. November 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. G. Wehler.

### Bekanntmachung.

Die 6. ständige Lehrerstelle an der Schule zu Stötteritz mit einem jährlichen Einkommen von 300 Thlr. incl. Wohnung ist sofort zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 15. November d. J. schriftlich bei uns einreichen.

Leipzig, den 28. October 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. E. Siebhani. G. Wehler.

### Bekanntmachung.

Das Magdeburger'sche Stipendium für einen „armen Studenten zur Erlangung der Magisterwürde“ im Betrage von 8 Thlr. 16 Ngr. 9 Pf. ist auf den Termin Michaelis d. J. am 4. zu vergeben.

Bewerber hierum werden aufgefordert, ihre Gesuche bei uns schriftlich nebst den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 20. November d. J. einzureichen.

Leipzig, am 27. October 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. E. Siebhani. G. Wehler.

### Für ein König-Johann-Denkmal in Leipzig

Ich schreibe nach dem Leipziger Tageblatt vom Sonntag den 9. November ein Comité constituirt, und beziehe mich dabei ausdrücklich vorbehaltend, damit gewiss dem stillen Wunsche aller Schichten der Bevölkerung dieser Stadt vorläufig schon Ausdruck gegeben. In dem zuverläßlichen Bewußtsein nun, daß diesem Unternehmen die allseitige Zustimmung und Unterstützung nicht fehlen werde, trat den Unterzeichneten aber die Überzeugung vor die Seele: daß der Erfolg der zu veranstaltenden Sammlungen, der etwa zu diesem Zwecke zu unternehmenden Ausstellungen, Besichtigungen, Abendunterhaltungen, Vorträge, Concerte oder Feste, und was sonst zu dem Ende vorgeschlagen werden möchte, hauptsächlich von dem Erfolg abhängen werde, daß über die Art und Weise, wie unser hochseliges Königs Gedenkbildnis in unserer Stadt lebendig erhalten werden soll, die öffentliche Meinung der Bevölkerung und zunächst die Presse sich äußere, und nach Erwägung der verschiedenen in dieser Hinsicht zu vermittelnden Vorschläge auch ein, wenn auch nicht speciell, so doch wenigstens in allgemeinen Zügen präcisirtes Programm gleichzeitig mit der Aufforderung zu Beiträgen veröffentlicht werde. Aus diesem Gesichtspunkte allein hat der Unterzeichnete seine Mitbürger um Stellung seines im Folgenden kurz zu skizzirenden Vorschlages:

Die Regierung Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen hat zwar den plastischen Skulptur so gut wie den Wissenschaften und dem Kunstwerke sich allseitig förderlich erwiesen, und es würde darum einzig ein künstlerisch ausgeführtes Standbild gewiß nicht unpassend sein, welches auch unserer an schönen Monumenten nicht gerade zu reichen Stadt zur Zierde gereichen kann. Ohne Zweifel dürfte aber die eminenten kulturhistorische Bedeutung des Königs Johann für Sachsen, und Leipzig speciell, für Mit- und Norddeutschland noch besser, weil bezeichnender, fixirt werden, wenn um sein Denkmal, — sei es nun ein Bild oder, wie ich lieber möchte, eine Marmorestatue — ein größerer Rahmen erbaut würde, der in dem Sinne, in der Bestrebung, die Welt der Selbsten Leben lang wirke, und die seine Regierung das Volkwohl durch Förderung der Wissenschaften vor Allen zu fördern sollte, lebendig auch in Zukunft leuchtend zu

wirken vermöge! — Ich meine, daß man, wie seiner Zeit zum Gedächtnis an König Friedrich August den Gerechten das „Augusteum“ für die Universität errichtete, so jetzt ein „Joanneum“ für die gesamte Bevölkerung, Stadt und Universität, errichten läßt! Dieses Joanneum würde zunächst in einer der Volkshäuser durch wissenschaftliche Vorträge zu wählbaren Halle zu besetzen haben. Daß es dazu Leipzig an einem genügend geräumigen Locale fehle, haben die Abende hinlänglich dargelegt, in denen zunächst im Pöhlungs-locale der dritten Bürger-Schule, dann aber im großen Saale der Buchhandlung unzählige Mitbürger und Mitbürgerinnen seinen Platz mehr finden konnten, so oft die wissenschaftlichen Vorträge der Stadt zu den vom hiesigen Zweigverein der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung veranstalteten Vorträgen das Wort ergriffen. — In vielen Zweigen des Wissens muß aber zum Worte noch die Anschauung kommen, andern Falles aber bedarf oft die Anschauung des Erläuternden, belebenden Wortes, um geistig anregender zu wirken, und deshalb, glaube ich, möchte mit einer solchen Volksbildungshalle ein Museum für Kulturgeschichte vereinigt werden. Man glaube nicht, daß dieser Plan so schwer auszuführen ist, wie es scheint, daß er so enormer Mittel bedürfen würde, als es anfänglich Wanderer vielleicht bestreben mag. — Kulturhistorische Sammlungen besitzen in unserer Stadt u. A. die Deutsche Gesellschaft, der Verein zur Feier des 19. October, der Verein für Geschichte Leipzigs, der Verein zur Erhaltung und Förderung des deutschen Central-Museums für Völkerverständnis, und alle diese Vereine müssen alljährlich namhafte Summen aufbringen, um die Kosten für Vorträge, für Benutzung der Locale, für Beaufsichtigung u. s. w. zu decken; Summen, die sie sparsamer und lieber für Bereicherung und Vervollständigung dieser Sammlungen verwenden würden, wenn ihnen die vorgenannten, alljährlich wiederkehrenden Kosten abgenommen oder wenigstens theilweise (durch gemeinschaftliches Personal u. s. f.) erspart werden. Keinem dieser Vereine brauchte ein Bericht auf sein Eigentumsrecht deshalb angeschlossen zu werden; die Bevölkerung würde sie aber stänlich in den verschiedenen Räumlichkeiten eines und desselben Gebäudes — des Joanneums — leichter beschäftigen und namentlich den unsere Stadt besuchenden Fremden mit berechtigtem Selbstgefühl zeigen können, während die jetzt wenigstens zum Theil zerstreuten Sammlungen leider nicht so benutzt werden,

wie allseitig zu wünschen wäre. — Würden geeignete Mittel dem Unternehmen zuzufinden, so könnten auch die Vorbereitungen für Kunstgewerbe wie das beschriebene Gewerbesmuseum mit in das Bauwerk aufgenommen werden. — Die Universität, welcher zur Unterstützung der historischen wie speciell der kulturhistorischen Studien die reichhaltigste Anschauung der verschiedensten Vereinstsammlungen nicht minder erwünscht sein muß, könnte aber den mit der Zeit nicht zu umgehenden Ausbau zur Verwirklichung geistiger Räumlichkeiten für das archaische Museum passend anknüpfen!

Schwerlich dürfte ein König-Johann-Denkmal in Leipzig würdiger, dem Gedenkbildnis des verdienstlichen Herrschers entsprechender sein, gleichzeitig aber auch für unsere Stadt und den wissenschaftlich strebsamen Sinn ihrer Bevölkerung ehrenvoller und förderlicher zugleich errichtet werden können.

Dr. med. E. A. Reizner.

### Die Eigenthümlichkeit der vier Evangelien.

\* Leipzig, 13. November. Im großen Saale des Bethelhauses für innere Mission haben die für die Zwecke des letzteren in Aussicht gestellten öffentlichen Vorträge am gestrigen Abende ihren Anfang genommen. Der außerordentlich zahlreiche Besuch — die Versammlung, darunter die hochachtbaren Kreise der Stadt vertreten, darf auf sieben bis acht Hundert Köpfe veranschlagt werden — war ein vollständiges Zeugnis für die glänzende Aufnahme, welche die Idee überall gefunden hat.

Herr Professor Dr. Luthardt eröffnete den Vortrag mit einem Vortrage über die Eigenthümlichkeit der vier Evangelien. Vieles, leicht, so begann Redner, erscheint es nicht unpassend, wenn der Vortrag, welcher den Anfang machen soll, ein Thema sich gewählt hat, welches den Anfang des Christenthums, der christlichen Literatur bezeichnet: die vier Evangelien und ihre Eigenthümlichkeit. Wie wir auch zum christlichen Glauben und zu den Lehren unserer Kirche stehen mögen: daß die Person Jesu Christi der Mittelpunkt jenes Glaubens und das Zentrum zu ihm der Mittelpunkt dieser Lehre sei, Das erkennen Alle an. Und auch wer die Geschichte der Menschheit nur mit dem Interesse der Culturhistoriker und

nicht mit dem der Religiösen oder der Theologen betrachtet, muß bekennen, daß die Gestalt Jesu Christi, so kurz ihre Bahn auf Erden war, mehr als eines Hauptes Länge über alle anderen Größen der Geschichte emporragt und die tiefsten Spuren ihres Daseins zurückgelassen hat, die sich nicht bloß der äußeren Gestalt der Welt, sondern vielmehr dem innersten Leben von Millionen Herzen eingeträgt haben. Schon aus diesem Grunde müssen diejenigen Berichte ein lebhaftes Interesse erwecken, welche die irdischen christlichen Denkmale jener wunderbaren Erscheinung sind. Und aber, die wir in Jesu den Heiland unserer Seelen verehren, sind die evangelischen Berichte über ihn das Heiligthum unseres Glaubens. Und unter allen heiligen Schriften unserer Religion sind die Evangelien, man darf wohl sagen, stets der christlichen Gemeinde die liebsten und die vertrautesten gewesen, und so liegt der Wunsch nahe, sie auch in ihrer eigenthümlichen Art richtig zu verstehen.

Ein doppelter Eindruck ist es, den wir Alle empfangen, wenn wir die evangelischen Schriften lesen. Auf der einen Seite der Eindruck der Uebereinstimmung. Es ist dasselbe Leben, welches uns hier geschildert wird, gleich wunderbar und gleich herabgewendet und herabwendend bei allen. Es sind oftmals dieselben Vorgänge, die uns berichtet werden, nicht selten treffen die Evangelien auch im Ausdruck zusammen, gleich als wenn sie eines das andere vor Augen gehabt hätten. Und so mannichfaltig auch der Stoff ist, den sie uns bieten, er schließt sich doch zu einem Gesamtbilde und zu einer Gesamtwirkung zusammen. Es ist ein ganz bestimmtes Bild der Persönlichkeit Jesu Christi, das vor unserm Auge steht, dies Bild aber ist das Resultat der evangelischen Berichte. Der Eindruck, den sie machen, ist der der Uebereinstimmung.

Auf der andern Seite aber doch wieder der der Verschiedenheit. Nicht bloß verschiedene Stoffe sind es, die sie enthalten, auch das Bild Jesu selbst erscheint uns verschieden. Stellen wir uns das Bild der übermenschlichen Hoheit und Göttlichkeit, welches das Johannesevangelium entwirft, neben das so viel schlichtere, menschlichere, welches die ersten drei Evangelien uns zeichnen — von jeder hat man diese Verschiedenheit bemerkt und einem jeden drängt sie sich unabwendbar auf. Aber auch unter den ersten drei sind die Verschiedenheiten untereinander, wie dürfen nur die Dar-